

Im Elz ist ein Rotmilan-Nest verschwunden

Windkraft-Gegner haben Strafanzeige gestellt.

Helmstedt. Die Polizei Helmstedt ermittelt in einem Fall, den Vogelfreunde und Windkraft-Gegner am Nord-Elm angezeigt haben: Es geht um die Zerstörung beziehungsweise die Entnahme eines Rotmilan-Nestes, das sich im Elz, einem Wald zwischen Helmstedt und Süpplingen, befunden hat.

Bei ihrer routinemäßigen Beobachtungstour haben die ehrenamtlichen Naturschützer bemerkt, dass der Horst des geschützten Greifvogels plötzlich nicht mehr da war. Es gibt weder Spuren noch Reste vom Nest. Dabei haben die Vogelfreunde das Vorkommen der Rotmilane in ihrem Umkreis monatlich gezählt sowie in Bildern und Bilanzen dokumentiert.

Auch die Bürgerinitiative gegen einen Windpark am Nord-Elm ist informiert. Sie setzt auf den Rotmilan, weil sein Vorkommen neue Windparks verhindern kann. Im Fall des Nestraubes hat die Initiative eine Belohnung in Höhe von 1000 Euro ausgesetzt. *px*

Klinikum reagiert nach geplatzter OP

Salzgitter. Nachdem das Klinikum Salzgitter eine Siebenjährige nicht am Blinddarm operieren konnte, weil ein Kinder-Laparoskop – ein Spezialinstrument für die Bauchspiegelung – fehlte, hat das Klinikum reagiert. Es stockte seinen Bestand von zwei auf drei für Kinder geeignete Laparoskope auf. Die Ärzte im Klinikum Salzgitter hatten die akute Blinddarmentzündung des Mädchens Ende Januar nicht operieren können, da eines der beiden Laparoskope bei einer anderen Operation im Einsatz war. Das zweite befand sich zu der Zeit zur Sterilisation im Klinikum Hildesheim. Das Krankenhaus gehört ebenso wie das Klinikum Salzgitter zur Helios-Gruppe. Die Sterilgutaufbereitung war zum Jahresbeginn nach Hildesheim ausgelagert worden. Ein Konzept, dass sich bewährt habe, wie Klinikumssprecher Martin Schleinhege sagt. *rit*

Feuerteufel im Kreis Hildesheim

Sarstedt. Nach einer Serie von mindestens 30 Brandstiftungen in Sarstedt (Kreis Hildesheim) hoffen die Ermittler bei der Aufklärung auf die Hilfe der Bevölkerung. Die Staatsanwaltschaft Hildesheim habe 5000 Euro Belohnung für Hinweise ausgesetzt, die zu einer Verhaftung des Täters führen, so die Polizei am Dienstag. Zuletzt waren in Sarstedt am vergangenen Freitag zwei Autos in Flammen aufgegangen. Der Sachschaden geht in die Hunderttausende. Unter anderem wurde im Januar eine siebenköpfige Familie obdachlos, deren Haus durch ein Feuer unbewohnbar wurde. *dpa*

Redaktion der Seite:
Luitgard Heissenberg und
Hans-Christian Zehme

Sumpfbiber leben am Oker-Ufer

Mehr als 60 Nagetiere tummeln sich an der Uferböschung in Meinersen.

Von Stephan Stegmann

Gifhorn. Sumpfbiber aus Mittel- und Südamerika, auch Nutrias oder Biberratten genannt, erobern die Uferbereiche eines Oker-Seitenarmes in Meinersen im Kreis Gifhorn. Bis zu 60 Nutrias belagern den dortigen Schleusenweg und geben sich Passanten gegenüber zutraulich, wie unser Leser Lothar Müller berichtet.

Das sei äußerst ungewöhnlich, sagt Hans-Heinrich Krüger vom Otter-Zentrum Hankensbüttel. „Normalerweise sind es scheue Tiere, die sich schnell zurückziehen.“ Zahm seien die kleinen Biber eher nicht. „Es sei denn, Menschen füttern sie an“, sagt Krüger.

Auch das Vorkommen einer so großen Gruppe sei eher selten, so Martin Zenk von der Naturschutzbehörde des Landkreises Gifhorn. Nutrias seien entlang der Ise und in Feuchtgebieten der Region häufig unterwegs. „Gewöhnlich tritt eine Familie mit etwa fünf bis sieben Tieren auf.“ 60 Tiere in einer Siedlung seien daher schon sehr speziell, so Zenk. Oft wechselt man Nutrias mit dem heimischen Biber, so Zenk und klärt auf: „Ein Nutria hat eine eckige Schnauze, hellere Haare und einen rattenähnlichen Schwanz.“

Klimatisch fühle sich der ursprüngliche Pelzlieferant in Anbetracht des milden Winters vor al-



Mehr als 60 Sumpfbiber haben das Oker-Ufer am Schleusenweg in Meinersen zum Nager-Domizil erklärt. Foto: Müller

lem in Nord- und Westdeutschland sehr wohl. Besonders bedenklich sei der Umstand der aktuellen Biber-Invasion in Meinersen nicht, sagt Zenk.

Drohende Probleme mit der Nager-Spezies löst im schlimmsten Fall der Jäger, denn: Nutrias stehen nicht unter Artenschutz. „Jäger dürfen nach eigenem Ermessen einschreiten und die Tiere erlegen“, bestätigt Krüger.

Dennoch könnten die etwa 60 Zentimeter großen Nagetiere Schäden verursachen. Ernteschäden seien bei ufernahem Anbau von Mais und Zuckerrüben durch-

aus denkbar, sagt Otter-Spezialist Krüger. Zudem wühlen die Tiere und graben unterirdisch einen Bau. „Diese Tunnelsysteme können irgendwann einbrechen.“

Falls Interessierte auf Tuchfü-

lung mit den pelzigen Gefährten gehen wollen, sei dabei allerdings Vorsicht geboten, denn: Mit ihren auffällig orangefarbenen Hauern können die Pflanzenfresser sehr gut zubeißen.

■ DIE NUTRIA

Die Tiere sind in vielen Bereichen Niedersachsens bereits seit mehreren Generationen heimisch. Neben dem Nordwesten des Bundeslandes zählt Meinersen zu den populationsreichsten Gebieten der Nagetiere.



Grafik: Jürgen Runo

Neugieriger Wolf läuft durch Wohngebiete

Das Tier soll verscheucht oder gefangen werden, sagt das Umweltministerium.

Wildeshausen. Nach dem Vordringen eines Wolfes in Wohngebiete im Nordwesten Niedersachsens ist in sechs Landkreisen die Suche nach dem scheulosen Jungtier angelaufen. Der Wolf solle mit Gummigeschossen verscheucht oder mit einem Betäubungsgewehr gestoppt werden, kündigte Umweltschaatssekretärin Almut Kottwitz am Dienstag in Hannover an.

„Es wird versucht, den Wolf einzufangen.“ Nur wenn der Wolf Menschen bedrohe, dürfe er erschossen werden. Bisher wurde das Tier nicht aggressiv. Kürzlich hatte auch Schleswig-Holstein einen Wolfsbetreuer die Genehmigung gegeben, ein verhaltensauffälliges Tier im Herzogtum Lauenburg mit Gummigeschossen zu vertreiben.

Um den Wolf bei einer erneuten Sichtung mit Gummigeschossen



Das Handy-Foto zeigt den Wolf, der am Sonntag in Wildeshausen seelenruhig durch ein Wohngebiet lief. Foto: Photoka/Sabrina Johannes/dpa

oder dem Betäubungsgewehr ins Visier zu nehmen, werden in den Kreisen Nienburg, Diepholz, Vechta, Oldenburg, Ammerland und Cloppenburg nun Zuständige benannt. Dies können neben Wolfsberatern auch Veterinäre oder entsprechend ausgebildete Polizeibeamte sein, erklärte Kottwitz. Die Jägerschaft wurde nicht eingebunden.

Bei einer Betäubung des Wolfes werde dieser nach einer Untersuchung im Wildpark Lüneburger Heide oder dem Tierpark Görlitz mit einem Sender ausgestattet, um sein Bewegungsmuster bei einer erneuten Aussetzung in der niedersächsischen Natur zu verfolgen.

Der Wolf war am Sonntag und Montag in Wildeshausen und Großenkneten im Kreis Oldenburg in Siedlungen gesichtet und auch fotografiert und gefilmt worden. „Mir ist nicht bekannt, dass das Tier wieder irgendwo auftaucht ist“, sagte Kreissprecher Oliver Galeotti am Dienstag. „Im Großen und Ganzen habe ich das Gefühl, dass die meisten Menschen damit gelassen umgehen, sie sehen die Gefährdungslage nicht“, sagte Galeotti. „Ich sehe keine Hektik oder Panik.“

Obwohl durch Wohngebiete streunende Wölfe ein Novum in Deutschland seien, gebe es für besondere Vorsichtsmaßnahmen keinen Grund, sagte Kottwitz. Wer einem Wolf begegne, solle ruhig bleiben, in die Hände klatschen und sich zurückziehen, riet die Staatssekretärin. *dpa*

WORTSCHATZ

„Er schrieb keine E-Mails, aber seine E-Mails-Arbeiten waren Spitze.“



Harald Likus über schnelle Feuerwehrleute und kunstfertige Mönche

Eilbertus

Nein, Norderney liegt nicht um die Ecke. Dennoch hat die Feuerwehr Norderney unsere Zeitung im Nachrichtenverteiler. So schnellte diese Meldung ins Postfach: „Mittwoch um 16 Uhr wurde die Freiwillige Feuerwehr Norderney alarmiert. Der Stadtbrandmeister war so schnell vor Ort, dass er eine Rückmeldung an die eingesetzten Kameraden geben konnte, dass es sich um einen Fehlalarm handelte.“

Na, dachte ich, Glück gehabt... Erst jetzt sah ich den Namen des Absenders: „Eilbertus Stürenburg jun., Pressesprecher.“ Oho, Eilbertus – ist das nicht ein schöner Name? Zum einen passt er perfekt zu einem zackigen Feuerwehrmann, zum anderen trug ihn einer der großen Kunsthandwerker des hohen Mittelalters, Eilbertus von Köln. Der schrieb natürlich noch nicht so viele E-Mails wie sein Namensvetter. Dafür waren seine E-Mails super. Oh, und auch jener wundervolle Tragaltar, der, genau: zum Welfenschatz des Braunschweiger Doms gehört. Ach ja: Wir wollten euch nachfragen, ob der Welfenschatz bald endlich mal wieder in Braunschweig zu sehen ist.

BRAUNSCHWEIGER ZEITUNG

MEIN URLAUB



HEUTE
in Ihrer Zeitung



MEIN URLAUB – Deutschlands größtes Reisemagazin